Martin Häusling, MdEP
Mitglied des Europäischen Parlaments – grüner Europaabgeordneter für Hessen, RheinlandPfalz/Saarland
Die Grünen | Europäische Freie Allianz
im Europäischen Parlament

Briefing von Martin Häusling:

Plastik

- ein Überblick über aktuelle Herausforderungen und EU-Lösungsansätze

Plastik - ein wunderbares Material, oder?

Die weltweite Verwendung von Plastik ist in den letzten 40 Jahren ums 25-fache gestiegen.

Kein Wunder, denn wie kein anderes Material vereint Plastik viele vorteilhafte Charakteristika: Plastik ist formbar, haltbar, leicht, vielseitig und günstig in der Herstellung.
Unser Plastikkonsum hat aber inzwischen einen hohen Preis - für die Umwelt und unsere Gesundheit.

Im Durchschnitt erzeugt jeder Europäer im Jahr 31 kg Plastikmüll, rein aus Verpackungen. Weniger als 30 Prozent des europäischen Plastikabfalls werden recycelt. 39 Prozent werden verbrannt und 31 Prozent auf Mülldeponien gelagert. Der Rest endet in der freien Natur.
Die Folgen unseres leichtsinnigen Umgangs mit Plastik als Wegwerfartikel sind schon lange nicht mehr zu übersehen: Verschmutzte Straßenränder und Strände, aber auch verendete Seetiere, den Bauch voller Plastikmüll.
Gravierend sind aber auch die Auswirkungen unseres Plastikkonsums, die nicht sofort ins Auge fallen. Besonders besorgniserregend ist in diesem Zusammenhang Mikroplastik, kleinste Plastikpartikel, die durch das Zerreiben von Plastik entstehen. Diese gelangen in Boden, Wasser und Luft und können dabei ihre schädlichen Inhaltsstoffe, wie hormonverändernde Weichmacher, freisetzen.
Auch wir Menschen nehmen unbewusst Mikroplastikteile über die Nahrung auf: in Fischen, Meeresfrüchten, aber auch Salz, Zucker und Bier wurde bereits Plastik gefunden.

Mit unserem achtlosen Umgang mit Plastik haben wir uns in eine Situation hineinmanövriert, die einem Experiment mit ungewissem Ausgang gleicht. Klar ist, das Problem der ausufernden Plastikflut muss dringend gelöst werden. Aktuell laufen dazu auf EU-Ebene politische Prozesse ab, die ich im folgenden Briefing vorstellen werde. Zudem gehe ich auf einige in diesem Zusammenhang diskutierte Fragestellungen ein.

Plastik aktuell auf der EU-Agenda

Im Januar 2018 hat die Europäische Kommission ihre **Strategie zur Reduzierung von Plastik** vorgestellt. Diese hat zum Ziel, jegliche Plastikverpackung bis 2030 wiederverwendbar oder recycelbar zu machen. Damit will sie die EU-Ziele zur Kreislaufwirtschaft erreichen sowie zu den Zielen der nachhaltigen Entwicklung und des Pariser Klimaabkommens beitragen.

Im Rahmen der Plastikstrategie wird aktuell im Europäischen Parlament und im Rat der Europäischen Union ein Vorschlag der Europäischen Kommission ‚zur **Verringerung der Auswirkungen bestimmter Kunststoffprodukte auf die Umwelt**' bearbeitet. Dieser möchte die 10 Einweg-Produkte aus Plastik, die in Europa am häufigsten an den Stränden und in den Meeren gefunden werden, sowie im Meer verloren gegangene Fischfanggeräte entweder komplett ersetzen oder reduzieren.
Vor der Europawahl 2019 sollen sich die drei EU-Verhandlungspartner - Europäische Kommission, Europäisches Parlament und der Rat der Europäischen Union - auf eine gemeinsame Gesetzesgrundlage geeinigt haben.

Die folgende Gegenüberstellung zeigt die Hauptziele des Kommissionsvorhabens und unsere grüne Positionierung dazu, die wir aktuell in den Verhandlungen im Europäischen Parlament einbringen:

Aktuelle Kommissionsvorhaben zur Reduzierung von Plastik - und unsere Bewertung	
Vorschlag der Europ. Kommission	**Unsere grünen Ziele im Europ. Parlament**
Mikroplastik: **Absichtlich** zugesetztes Mikroplastik zu Produkten, wie z.B. Zahnpasta oder Make-up soll begrenzt werden. **Unabsichtlich** freigesetztem Mikroplastik in z.B. Funktionskleidung soll durch Kennzeichnung, Mindeststandards bezüglich Design und Haltbarkeit, verbesserten Messmethoden für die Freisetzung von Mikroplastik, sowie Förderung von Forschung und Entwicklung begegnet werden.	**Absichtlich** zugesetztes Mikroplastik sollte bis 2020 komplett verboten werden. Schweden hat bestimmte Kosmetikprodukte, die Mikroplastik enthalten bereits zum Juli 2018 verboten. Das zeigt, dass ein Verbot ohne weiteres schnell umgesetzt werden kann. Für **unabsichtlich** freigesetztes Mikroplastik sollten klare Reduktionsziele vorgegeben werden.
Beschränkung des Gebrauchs von Oxo-bioabbaubarem Plastik aufgrund der Zersetzung in Mikroplastik.	Oxo-bioabbaubares Plastik sollte bis 2020 komplett verboten werden. *Oxo-bioabbaubares Plastik zersetzt sich in kleinere Bestandteile und schließlich Mikroplastik und ist daher kontraproduktiv.*
Adäquate Definierung und Kennzeichnung von kompostierbarem und biologisch abbaubarem Plastik.	Wir unterstützen das Vorhaben. *Bioplastik ist nur unter sehr eingeschränkten Bedingungen kompostierbar, entsprechende Entsorgungseinrichtungen sind begrenzt verfügbar - siehe mehr im Absatz zu ‚Plastik im Boden'*
Um der Müllentladung durch Schiffe auf offener See entgegenzukommen, sollen verstärkt Aufnahmeeinrichtungen für die Schiffsabfälle eingerichtet werden	Wir unterstützen das Vorhaben. Es sollten jedoch klare quantitative Ziele für den Ausbau der Aufnahmeeinrichtungen vorgegeben werden.

Sämtliche Plastikverpackungen auf dem EU Markt sollen bis 2030 wiederverwendbar oder kosteneffizient recycelbar sein.	Alle Plastikverpackungen sollten bis 2025 recycelbar sein. Vermeidung und Wiederverwendbarkeit sollten jedoch vor Recyclingfähigkeit an erster Stelle stehen.
Innerhalb von 2 Jahren sollen Produkte wie Ohrenstäbchen, Besteck, Teller, Strohhalme, Umrührstäbchen und Ballonhalter verboten werden	Wir unterstützen das Vorhaben. Es sollte jedoch noch ausgeweitet werden und z.B. Müll aus Industrie und Baugewerbe beinhalten.
Innerhalb von 2 Jahren sollen Informationen zu geeigneter Entsorgung, Einflüssen von unsachgemäßer Entsorgung und Inhalt von Plastik in bestimmten Produkten (Kosmetiktücher, Tampons, Ballons, etc.) sichtbar gekennzeichnet werden.	Wir unterstützen das Vorhaben.
Bei der Erweiterten Produzentenverantwortung (**EPR**) sollen Hersteller die Deckung der Kosten von Abfallbewirtschaftung, Umweltsäuberung und Sensibilisierungsmaßnahmen für Produkte, wie Lebensmittelbehälter, Getränkebecher und Getränkeflaschen etc. tragen	Wir unterstützen das Vorhaben. Externalisierte Kosten (Schäden an Umwelt und Gesundheit) sollten durch EPR stärker internalisiert werden. Es muss sichergestellt sein, dass sämtliche Kosten gedeckt sind. Fanggeräte in der Fischerei sollten dabei auch miteingeschlossen sein.
Innerhalb von 3 Jahren sollen Getränkebehälter mit Deckeln oder Kappen nur auf den Markt dürfen, wenn der Deckel am Behälter fest angebracht ist.	Wir unterstützen das Vorhaben
Bis 2025 sollen 90% der Getränkeflaschen, entweder durch Pfandschemen oder spezifische Kollektionsschemen gesammelt werden.	Wir unterstützen das Vorhaben. Dazu ist aber auch dementsprechendes Recycling notwendig. Flaschen sollten deshalb bis 2025 aus 60% und 2030 aus 80% recyceltem Material bestehen.
Durch **Sensibilisierungsmaßnahmen** sollen Verbraucher über negative Auswirkungen der unsachgemäßen Entsorgung von Einwegplastik, Fischfanggeräten informiert werden, sowie über verfügbare Wiederverwendungssysteme in Kenntnis gesetzt werden.	Wir unterstützen das Vorhaben.

~~~~~~~~~~~~~

Update für Plenarabstimmung am 24.10.2018
zu ‚Verringerung der Auswirkungen bestimmter Kunststoffprodukte auf die Umwelt'

Wichtigste Überarbeitungen des Kommissions-Vorschlages aus Sicht der Grünen:
Positiv:

- Erweiterung des Kommissionsvorschlages um **drei weitere Kunststoffprodukte, die verboten werden sollen:**
  - leichte Plastiktüten (außer diese sind aus hygienischen Gründen notwendig oder um feuchte lose Lebensmittel wie Fleisch, Fisch, Milchprodukte einzupacken) *WIDER ERWARTEN FAND SICH BEI DER PLENARABSTIMMUNG KEINE MEHRHEIT FÜR DIESES VERBOT*
  - Produkte aus oxo-degradierbarem Plastik
  - Lebensmittel- und Getränkebehälter aus Polystyrolschaumstoff für Lebensmittel, die ohne weitere Zubereitung unmittelbar vor Ort aus der Verpackung heraus verzehrt oder als Take-Away-Gericht mitgenommen werden
- Einführung von **Reduktionszielen für Tabakwarenfilter mit Kunststoffanteil**:
~~~~~~~~~~~~~

um 50 % bis 2025 und um 80 % bis 2030 gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Tabakerzeugnisse mit Filtern, die zwischen 2014 und 2016 in Verkehr gebracht wurden.
Der Kunststoffanteil kann durch Papier ersetzt werden.

Negativ:

- Luftballonstäbe bleiben verboten, nicht jedoch der Halterungsmechanismus aus Plastik, der Ballon und Stab verbindet
- Verlängerung der Zeitspanne, in der Einwegteller und -besteck erlaubt bleiben um zwei Jahre, wenn diese im Rahmen von öffentlichen Lieferaufträgen an Bildungseinrichtungen oder Gesundheitseinrichtungen geliefert werden (bis 2023 bleiben diese erlaubt)
- Einwegflaschen mit kohlensäurehaltigen Getränken haben eine Verlängerung von zwei Jahren bekommen um die Deckel an der Flasche zu befestigen

Für die Grünen sind die Ergänzungen der Plastik-Verbote sowie die Aufrechterhaltung der Erweiterten Produzentenverantwortung die wichtigsten Punkte.

Im Vorfeld der Abstimmung gab es heftigen Lobbydruck und Medieninteresse an einem **‚Luftballon-Verbot' - ein solches wird nicht diskutiert!**
Luftballone werden nicht verboten, sondern nur die Ballonstäbe. Zudem ist es den Grünen ein Anliegen, dass Luftballons nicht willentlich in die Natur entlassen werden, z.B. in Form von Luftballon-Trauben wie bei Feierlichkeiten üblich.

~~~~~~~~~~~~~

Unsere grüne Handlungsdevise lautet schon immer: ***Reduce, reuse, recyle***. Plastik**vermeidung** muss oberste Devise sein. Auch aus Gründen des Klimaschutzes: Die weltweite Herstellung und die Verbrennung von Plastikabfällen verursachen jedes Jahr etwa 400 Millionen Tonnen CO_2.
Außerdem sollte auch auf politischer Ebene dafür gesorgt werden, dass Produkte möglichst langlebig und wiederverwendbar konzipiert werden. Dabei kommt der Standardisierung von Komponenten zur **Wiederverwendung** eine wichtige Rolle zu. Die Wiederverwendbarkeit von Plastikprodukten scheitert bislang häufig an fehlender Infrastruktur. Die beliebten Coffee-to-go-Becher könnten so z.B. in lokalen Sammelbehältern eingeworfen werden und gewaschen erneut in den Verkauf gelangen. Dazu bedarf es aber neben fundierten Umweltbilanzen, die alle Umweltauswirkungen, wie z.B. auch den Wasserbedarf für die Reinigung und den CO_2-Ausstoss des Sammelfahrzeugs erfassen auch kreative Lösungsansätze und entsprechende politische Lenkungsregularien.
Für das Plastik, das wir nicht vermeiden wollen oder können, muss sichergestellt sein, dass es keine schädlichen Bestandteile enthält, wie z.B. Weichmacher und das aufs Hormonsystem wirkende BPA. Sonst kann nicht ausgeschlossen werden, dass diese sich bei der Zersetzung des Plastiks auch in unserem Boden, Wasser und Luft finden und zu Gesundheitsproblemen führen.
Bislang reicht die **Recyling**qualität oft nicht aus, um eine hochwertige Weiterverarbeitung zu ermöglichen. Das Plastik wird dann von Recycling zu Recyling niederwertiger (‚Downgrading') und ist früher oder später nicht weiter nutzbar, sondern endet als

sogenannter Sekundärrohstoff. Damit sich das ändert, müssen die Plastikartikel von Anfang an so konzipiert werden, dass sie möglichst lange genutzt werden können.

Der Vollständigkeit halber soll hier auch darauf hingewiesen werden, dass das Europäische Parlament hat im September 2018 seine **Europäische Strategie für Kunststoffe in der Kreislaufwirtschaft** verabschiedet hat. Die Strategie hat zum Ziel, Plastikabfälle einzudämmen, sowie die Recyclingrate von Plastik zu erhöhen.

Plastikreduzierung - Wundermittel Plastiksteuer?

Um der Plastikflut nachhaltig Einhalt zu gebieten, braucht es aus unserer Sicht einen **Maßnahmen-Mix**. Zusätzlich zu den obigen Forderungen kann die Besteuerung von Plastik ein wichtiges Werkzeug sein um den Plastikverbrauch längerfristig zu senken.

Am zielführendsten erscheint es uns, eine **Plastiksteuer** sowohl auf die Rohware Erdöl als auch auf das fertige Produkt zu erheben. Eine Besteuerung der Rohware soll die Verwendung recycelter Komponenten anregen und alternative Materialien in den Fokus rücken. Wird eine Steuer auf das Endprodukt erhoben, ist sie sichtbarer und damit öffentlichkeitswirksamer. Durch Reduzierung der Nachfrage wird auch die Produktion längerfristig sinken. Jedoch müssen zusätzlich zur Steuer auch entsprechende Verbote, Regularien und Lenkungsabgaben für Produkte, zu denen es bessere, abfallfreie Alternativen gibt, in Kraft treten.

Wichtig ist auch, das Bewusstsein für die Auswirkungen unseres Plastikkonsums zu schärfen. Nur dann werden die Menschen engagiert und kreativ daran mitarbeiten, Plastikkonsum zu vermeiden bzw. zu verringern.

Exkurs:
Plastik im Boden: zu wenig auf dem Radar

Es wird viel über Plastik im Meer geredet, zu Recht. Die Verschmutzung durch Mikroplastik an Land ist allerdings noch viel größer als in den Meeren - je nach Umgebung wird sie auf das vier- bis 23-fache geschätzt. Auf landwirtschaftlichen Nutzflächen in Europa allein, landen jedes Jahr schätzungsweise 63 000 bis 43 000 Tonnen Mikroplastik.

Beunruhigende neue Studien zeigen, dass das **Bodenleben durch Plastikeinträge empfindlich gestört** wird. Mikroplastik interagiert mit den Bodenlebewesen und beeinträchtigt deren Gesundheit sowie die Bodenfunktion: Durch das Mikroplastik-Vorkommen im Boden zeigen Regenwürmer ein anderes Bewegungsverhalten im Boden, was sich auf die Bodenstruktur auswirkt. Kleinorganismen weisen durch das Mikroplastik-Vorkommen eine veränderte Darm-Mikroflora auf, sowie reduziertes Wachstum und Reproduktion. Die im Plastik enthaltenen Additive, wie Phthalate und Bisphenol A entfalten ihre Wirkung bei den Bodenbewohnern, wie z.B. Regenwürmern und Kleinorganismen. Zudem können Teilchen in Nanogröße Entzündungen auslösen, Zellbarrieren überwinden oder verändern und sogar besonders selektive Membranen wie die Blut-Hirn-Schranke oder die Plazenta überwinden.

Wie kommt das Plastik in den Boden?
Plastik baut sich biologisch nicht ab, sondern zerfällt, durch mechanische und chemische Einflüsse in kleine und kleinste Partikel. Ein einprägsames Beispiel ist der Abrieb von Autoreifen - kleinste Plastikpartikel, die von den Straßen in Boden und Gewässern landen. Neben weggeworfenen Plastikartikeln, wie der Plastikverpackung, die in der Natur zerfällt, gibt es noch folgende andere Arten, wie Plastik in den Boden gelangen kann:

- **Klärschlamm**, der als Dünger auf Feldern ausgebracht wird: 80 bis 90 Prozent der in unseren Haushaltsabwässern enthaltenen Plastik-Partikel, etwa von Kleiderfasern und Hygieneartikeln, verbleiben im Klärschlamm. In Studien wurde nachgewiesen, dass die Mikroplastik-Fasern noch bis zu 15 Jahre nach dem Ausbringen des Klärschlamms auf landwirtschaftlichen Nutzflächen aufgefunden wurden - mit unveränderten Produkteigenschaften.
  Wir Grüne fordern deshalb, die Ausbringung von Klärschlamm komplett zu beenden.
- **Verluste von Müllhalden**: entweder durch das versehentliche Verlieren von Teilen oder auch durch unsachgemäße Handhabe von Abfall. Kritisch ist in diesem Zusammenhang auch die Verbreitung von Plastikkleinteilen durch die Luft, da dieses so über weite Strecken und unkontrollierbar verbreitet wird.
- **Kompost oder Gärreste aus Biogasanlagen**: Abgelaufene Lebensmittel werden bislang mitsamt ihrer Verpackung geschreddert und landen dann über Biogasanlagen längerfristig auf Böden und in Gewässern. Das gilt für Haushaltsabfälle genauso wie für Supermarktabfälle. Die biologischen Anbauverbände sind sich der Problematik bewusst und Bioland, Naturland und Gäa haben ihre Kompostkriterien so geändert, dass ab 1.1.2019 die Anteile von Plastikfolien in Kompost begrenzt werden. Idealerweise sollte es aber komplett ausgeschlossen werden, dass Plastik in die Umwelt gelangt und alle Kompost- und Biogasanlagen technisch dementsprechend ausgestattet sein Außerdem brauchen wir strengere Grenzwerte in der Düngemittelverordnung und eine bessere Kontrolle.
- Im **landwirtschaftlichen Bereich gibt es diverse Plastikartikel**, die bei unsachgemäßer Handhabung zu Plastikmüll und einer Bedrohung für Natur und Gesundheit werden können: Gewächshausfolien, Mulchfolien, Folien von beispielsweise Erdbeer- oder Spargelfeldern, Netze im Obstbau sowie Folien für Silos oder Silagen.

‚Plastik vergeht nicht'

Mit dem heutigen Wissenstand scheint es eine Utopie zu sein, Plastik komplett zu ersetzen. Dafür hat es zu viele Vorteile. Aber wir können nicht weiter gemäß dem Motto ‚Augen zu und durch' leben - wir müssen unseren Plastikkonsum drastisch reduzieren und nicht nur unseren Plastikmüll nach Übersee oder ins Ausland auslagern, wie es zurzeit z.B. mit deutschem Plastik nach Polen passiert[1].

[1] https://www.youtube.com/watch?v=R8W9VqIm1SQ&feature=youtu.be

Das Thema Plastik bewegt weite Kreise der Bevölkerung. Viele Menschen treffen bereits bewusste Nicht-Kaufentscheidungen bzw. haben kreative Alternativen zu Plastik für sich entdeckt. Darauf lässt sich auch im breiteren politischen Rahmen aufbauen. Die deutsche Bundesregierung lässt es bislang leider an politischem Willen und konkreten Vorschlägen mangeln. Die aktuell auf EU-Ebene verhandelten Vorschläge gehen in die richtige Richtung und müssen nun ausgestaltet und erweitert werden.
Die Durchschlagkraft von europäischen Gesetzesvorlagen zeigt sich im Plastikbereich bei der EU-Richtlinie zu Plastiktüten. Diese besagt, dass bis Ende 2025 nur noch durchschnittlich 40 Einwegplastiktüten pro Person und Jahr verbraucht werden dürfen. Seit ihrem Inkrafttreten der Verordnung im Jahr 2016 hat sich der Verbrauch von Plastiktüten immerhin schon halbiert.

Weiterführende Links:

Memo der Europäischen Kommission zur Plastikstrategie:
http://europa.eu/rapid/press-release_MEMO-18-6_en.htm

Pressemitteilung der Kommission zur Plastikstrategie:
http://europa.eu/rapid/press-release_IP-18-5_en.htm

Memo der Europäischen Kommission zur Reduzierung von Einwegplastik im Meer:
http://europa.eu/rapid/press-release_MEMO-18-3909_de.htm

Position des Europäischen Parlaments zur Strategie für die Reduzierung von Kunststoff in der Kreislaufwirtschaft:
http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?type=REPORT&reference=A8-2018-0262&language=DE

Weiterführende Infos zu Plastik- und Umweltthemen, die von Martin Häusling bearbeitet werden:
https://www.martin-haeusling.eu/themen/eu-umweltpolitik.html

https://www.dnr.de/eu-koordination/eu-umweltnews/2017-abfall/erhoehte-ansprueche-an-eu-plastikstrategie/?L=0

Aktionsplan der Bundestags-Grünen gegen Plastikmüll:
https://www.gruene-bundestag.de/fileadmin/media/gruenebundestag_de/themen_az/umwelt/PDF/180828_Autorenpapier_Plastikm%C3%BCll_Aktionsplan.pdf

Studienvorstellung des IGB zu ‚Mikroplastik im Boden'
https://www.igb-berlin.de/news/unterschaetzte-gefahr-mikroplastik-auf-dem-trockenen

Plastiksteuer:
http://www.foeeurope.org/plastic-tax

Europäische Petition, Plastik im Supermarkt zu reduzieren:
https://www.tilt.green/useless_plastic_de

Verbrennung deutschen Plastikmülls in Polen:
https://www.youtube.com/watch?v=R8W9VqIm1SQ&feature=youtu.be